

Titel [Neufassung F8] FCK Bodyshaming – Wir sagen der Diskriminierung den Kampf an!

AntragstellerInnen KV Recklinghausen

Zur Weiterleitung an

Angenommen

Mit Änderungen angenommen

Abgelehnt

[Neufassung F8] FCK Bodyshaming – Wir sagen der Diskriminierung den Kampf an!

1 Das Streben nach einem ‚idealen‘ oder ‚perfekten‘ Körper ist in unserem Alltag allgegenwärtig. Gerade
 2 die (sozialen) Medien konfrontieren und alle immer wieder mit (vermeintlich) makellosem Äußeren und
 3 tragen wesentlich dazu bei, dass sich stereotype Vorstellungen darüber, wie ein Körper auszusehen hat, in
 4 den Köpfen der Menschen festsetzen. Solche konstruierten Idealbilder werden dadurch in weiten Teilen
 5 der Gesellschaft zum wesentlichen Maßstab verklärt, an dem sich jede und jeder messen lassen muss.
 6 Inwiefern es dieses Ideal in der Wirklichkeit überhaupt gibt oder geben kann, spielt dabei zumeist keine
 7 Rolle.

8 Wer der Vorstellung eines ‚perfekten‘ Körpers nicht entspricht, wird im Alltag entweder ignoriert, schräg
 9 angeschaut oder sogar offen diskriminiert – egal ob in der Freizeit, im Berufsleben oder anderswo. Das
 10 sogenannte Bodyshaming, also die Ausgrenzung und Benachteiligung aufgrund körperlicher Merkmale,
 11 kann in allen Lebensbereichen vorkommen und eine erhebliche mentale Belastung für Betroffene dar-
 12 stellen. Studien zeigen, dass Bodyshaming gerade unter jungen Menschen verbreitet ist und dass vor
 13 allem Frauen betroffen sind (vgl. Gam et al. 2020; Saxena, Mathur, Jain 2020). Die Folgen können von ge-
 14 ringerem Selbstwertgefühl und Schamgefühl unter Betroffenen bis hin zu ernsthaften und bedrohlichen,
 15 gesundheitlichen Problemen reichen (vgl. Incollingo Rodriguez, Heldreth, Tomiyama 2016).

16 Gerade Personen mit Übergewicht werden von ihren Mitmenschen häufig abgelehnt und ihnen werden
 17 Eigenschaften zugeschrieben, die negativ besetzt sind. So gelten sie in breiten Bevölkerungsschichten
 18 als weniger produktiv und leistungsfähig. Die Forschung konnte dahingehend beispielsweise zeigen, dass
 19 Personen, gerade Frauen, mit höherem Body-Mass-Index oder Personen, die von Personaler*innen allge-
 20 mein als ‚weniger attraktiv‘ betrachtet werden, im Berufsleben häufiger diskriminiert werden. Einerseits
 21 verfügen sie oftmals über ein geringeres Einkommen und einen schlechteren sozialen Status als Nor-
 22 malgewichtige, andererseits sind ihnen Wege zu höher qualifizierten Tätigkeiten und in besser entlohnte
 23 Positionen häufig versperrt (vgl. Tyrrell et al. 2016). Häufig werden entsprechende Menschen schon im Be-
 24 werbungsprozess benachteiligt und seltener bei Stellenausschreibungen berücksichtigt (vgl. BMBF 2012;
 25 BMC Public Health 2012). Auch in der Modeindustrie spielt Bodyshaming eine Rolle. Zwar wird sogenann-
 26 te ‚Plus-Size‘-Mode von immer mehr Modeketten angeboten, jedoch ist diese oft nur im Online-Handel
 27 verfügbar. In den Geschäften hingegen sucht man Mode in großen Größen meist vergebens. Somit wird
 28 Bekleidung, die von einem nicht-unerheblichen Anteil der Bevölkerung benötigt wird, in eine Nische ge-
 29 drängt und der Eindruck, dass es sich um keine „normale“ Mode handelt wird verstärkt. Da in Deutschland
 30 mehr als 50% der Bevölkerung einen BMI von über 25 haben, kann von einer Nische jedoch keine Rede
 31 sein und das Angebot entspricht keineswegs der Lebensrealität.

32 Insbesondere für junge Menschen ist es sehr schwierig, ‚Plus-Size‘-Kleidung offline zu erwerben. In vie-
33 len Innenstädten und Einkaufszentren werden große Größen nur in speziell darauf ausgerichteten Läden
34 verkauft. Diese haben in der Regel eine eher ältere Zielgruppe. Kleidung, die den aktuellen Modetrends
35 junger Menschen entspricht, wird nicht ausreichend in besagten Größen angeboten. In der Folge kön-
36 nen junge Menschen, die ‚Plus-Size‘-Mode tragen, nicht in gleichem Umfang am gesellschaftlichen Leben
37 teilhaben wie ihre Mitmenschen. So würden beispielsweise 35% der kurvigen Frauen gerne einen Bikini
38 tragen, trauen sich jedoch nicht oder finden kein passendes Modell. Bei schlankeren Frauen sind es nur
39 21%.

40 Warum ‚Plus-Size‘-Mode nur so selten vor Ort in den Stores angeboten wird, ist schwer nachzuvollziehen.
41 Der Markt für große Größen wächst, immer mehr Modeketten erkennen diesen Trend und bieten eigene
42 ‚Plus-Size‘-Kollektionen an. Im Vereinten Königreich wird zum Beispiel mit einem jährlichen Wachstum
43 dieses Marktes von 5-6% gerechnet. Dort und in anderen Ländern, wie beispielsweise den USA, haben
44 die Kollektionen auch bereits ihren Weg in die lokalen Geschäfte gefunden. In Deutschland ist dies bis-
45 her allerdings kaum zu beobachten und Konsumenten sind hierzulande nach wie vor darauf angewiesen,
46 ihre Kleidung in entsprechenden Größen online zu erwerben. Dies führt zu einer bereits be-
47 schriebenen Diskriminierungserfahrung, belastet zum anderen jedoch auch die Umwelt und schwächt
48 gleichzeitig den lokalen Einzelhandel. All das müsste nicht sein. Der Schritt vom Onlineverkauf in den
49 Einzelhandel ist machbar und längst überfällig.

50 Obwohl Bodyshaming ein lange bestehendes, gesamtgesellschaftliches Problem darstellt, wurde seitens
51 der Politik bisher wenig bis gar nichts unternommen, um gegen Diskriminierung aufgrund körperlicher
52 Merkmale vorzugehen. Wir stehen für eine solidarische und diskriminierungsfreie Gesellschaft, in der
53 Bodyshaming keinen Platz hat. Deshalb fordern wir:

- 54 • Einen grundlegenden Wandel der gesellschaftlichen Mentalität, weg vom Bodyshaming hin zu
55 mehr Body Positivity in allen Lebensbereichen. Dies schließt auch die stärkere Aufklärungsarbeit
56 zu Formen von Diskriminierung in Schulen mit ein.
- 57 • Die Schaffung eines größeren Bewusstseins für die sozialen, mentalen und körperlichen Folgen für
58 die Betroffenen durch Bodyshaming, um die Gesellschaft für diese Form der Diskriminierung mit
59 ihren vielfältigen Auswirkungen auf Betroffene zu sensibilisieren.
- 60 • Eine Prüfung rechtlicher Möglichkeiten, Benachteiligungen aufgrund von körperlichen Merkmalen
61 auszuschließen und die Etablierung von Sanktionsmöglichkeiten, sofern diesem Grundsatz zuwi-
62 dergehandelt wird.
- 63 • Die Einführung ‚neutraler Bewerbungen‘, die ohne Fotos auskommen, um die Diskriminierung auf-
64 grund äußerlicher Merkmale im Bewerbungsprozess einzudämmen.
- 65 • Eine Rechtsnorm, die Modeketten und -Händler dazu verpflichtet, ein bereits bestehendes oder
66 zukünftig geschaffenes ‚Plus-Size‘-Sortiment nicht ausschließlich online, sondern auch offline an-
67 zubieten.